

Das Universitätsmamsellen-Lesebuch

Fünf gelehrte Frauenzimmer,
vorgestellt in eigenen Werken

herausgegeben von Ruth Finckh

unter Mitarbeit von Roswitha Benedix,
Petra Mielcke, Ortrud Schaffer-Ottermann
und Dagmar von Winterfeld



Caroline Michaelis



Abb. 11: Caroline Schlegel, geb. Michaelis (1798)

<https://library.oapen.org/bitstream/id/193a1081-7219-4be6-af88-839a73b09873/610391.pdf>

Ruth Finckh (Hg.)
Das Universitätsmamsellen-Lesebuch

Dieses Werk ist lizenziert unter einer
[Creative Commons
Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen
4.0 International Lizenz.](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)



Auszüge aus dem Gesamtwerk
vorgenommen durch:
Gert Egle - www.teachsam.de
CC-BY-SA 4.0 International license

Inhaltsverzeichnis

Ruth Finckh: Die Göttinger „Universitätsmamsellen“ und ihre Welt ..7	
Philippine Gatterer	31
Kurzbiographie.....	33
Briefwechsel zwischen Philippine Gatterer und Gottfried August Bürger	41
Auszug aus dem Essay „Aus der Briefftasche eines Frauenzimmers“ 1779	47
Gedichte aus der ersten Gedichtsammlung 1778	50
Gedichte aus der zweiten Gedichtsammlung 1782.....	66
Gedichte aus der Sammlung „Neujahrs-Geschenk für liebe Kinder“ 1787	79
Gedichte aus der dritten Gedichtsammlung 1821	100
Nachtrag	108
Caroline Michaelis.....	111
Kurzbiographie.....	113
Briefe	120
A. W. Schlegel und Caroline, Gesuch um Scheidung.....	153
Therese Heyne	157
Kurzbiographie.....	159
Briefe	168
Abentheuer auf einer Reise nach Neu-Holland	179
Der Ehewagen.....	200
Auch eine Hundegeschichte.....	210
Meta Wedekind	217
Kurzbiographie.....	219

Originalbrief einer Mutter von achtzehn Jahren an eine Freundin, als diese ihr nach der Niederkunft zum erstenmal geschrieben hatte.....	227
Maria. Eine Geschichte in Briefen.....	229
Übersetzungsbeispiel 1: Ann Radcliffe	245
Übersetzungsbeispiel 2: Thomas Paine.....	253
Zwei Briefe zur Entstehung der Paine-Übersetzung	260
Fragmente zu einem Versuche über weibliche Delikatesse	263
Dorothea Schlözer.....	273
Kurzbiographie.....	275
Briefe	285
Schreiben aus Neufchatell den 31. März 1782, betreffend eine Reise von Turin nach Genf, über den Mont Cenis.	296
Nachrichten von dem Andreasberg Aus dem Tagebuch einer jungen Hannoveranerin.	307
Personenverzeichnis	315
Literatur (in Auswahl).....	321
1. Quellen.....	321
2. Forschungsliteratur.....	323
Abbildungsverzeichnis	327
Anhang: Ortrud Schaffer-Ottermann: Auf den Spuren der jungen Universitäts-Mamsellen durch Göttingen	331

Caroline Böhmer-Schlegel-Schelling, geb. Michaelis

Kurzbiographie

Am 2. September 1763 wurde Dorothea Caroline Albertine Michaelis als Tochter des Orientalistik-Professors und Theologen Johann David Michaelis (1717–1791) in Göttingen geboren.²⁵⁰ Die Mutter, Louise Philippine Antoinette Schröder, war die Tochter des Oberpostmeisters in Göttingen und Michaelis zweite Frau. Die erste Frau war verstorben und hinterließ einen Sohn: Christian Friedrich, genannt Fritz (1754–1814). Fritz, Carolines bewunderter Lieblingsbruder, studierte Medizin und musste später als Militärarzt mit den hessischen Truppen nach Amerika ziehen. Insgesamt gebar Carolines Mutter neun Kinder, von denen jedoch nur vier das Erwachsenenalter erreichten. Außer Caroline waren das Charlotte, genannt Lotte (1766–1793), bis zu ihrem frühen Tod das leichtsinnige Sorgenkind der Familie, Philipp (1768–1811), der wie Fritz Mediziner wurde und Luise (1770–1846), in späteren Jahren eine bevorzugte Briefpartnerin Carolines.

Weder humor- noch geistvoll und von geringer Herzlichkeit soll Carolines Mutter gewesen sein; anders der Vater: Er war sehr angesehen, empfing in seinem Haus Berühmtheiten wie Johann Wolfgang Goethe, Gotthold Ephraim Lessing, Benjamin Franklin und Alexander von Humboldt. In unmittelbarer Nähe des prächtigen Wohnhauses der Michaelis wohnten auch andere Professorenfamilien, zum Beispiel die Familien der anderen Universitätsmamsellen Heyne, Gatterer und Schlözer.

Über Carolines Kindheit ist wenig bekannt. Die Jahre 1774–76 verbrachte sie in einem Internat in Gotha. Zur wichtigen Bezugsperson wurde dort für sie die Pensionsmutter Sarah Elisabeth Schläger, der sie noch Jahre später in ihren Briefen Grüße ausrichten ließ. Auch Luise Stieler, die Tochter des amtierenden Bürgermeisters von Gotha, lernte Caroline in dieser Zeit kennen. Sie wurde ihre lebenslange Freundin. Luise heiratete später Friedrich Wilhelm Gotter (1746–1797), der Schriftsteller und Dramatiker am Gothaer Hoftheater war.

²⁵⁰ Zur Biographie vgl. vor allem Sigrid Damm: *Caroline Schlegel-Schelling. Ein Lebensbild in Briefen*, Frankfurt am Main und Leipzig 2009, Brigitte Roßbeck: *Zum Trotz glücklich. Caroline Schelling und die romantische Lebenskunst*, München 2008 und Eckart Kleßmann: *Caroline. Das Leben der Caroline Michaelis-Böhmer-Schlegel-Schelling 1763–1809*. München 1979, Volker Ebersbach: „Schelling, Dorothea Albertina von, geborene Michaelis 1784–96 Böhmer, 1796–1803 Schlegel, seit 1803 Schelling“ in: *Neue Deutsche Biographie* 22 (2005), S. 655–656 (Online Fassung).

Johann David Michaelis förderte die geistige Entwicklung seiner Tochter, indem er sie Texte lesen, schreiben und übersetzen ließ. Sie las außerordentlich viel, insbesondere deutsche Literatur der Gegenwart, beherrschte die französische und englische, später auch die italienische Sprache. Sehr gern besuchte sie Theateraufführungen.

Ihren Freundinnen schrieb sie in jener Zeit Briefe, in denen sie sich gelegentlich recht spitzzünftig über die anderen Universitätsmamsellen äußerte, zum Beispiel über Philippine, die „göttingsche Muse Mlle. Gatterer“.²⁵¹ In einem anderen Brief an Luise Gotter bemerkte sie über Schlözer: „Du hast Schlözer und seine Tochter kennen gelernt. Was sagst Du zu dieser Reise und zu der sonderbaren Erziehung?“²⁵² Später berichtete sie jedoch begeistert von dem Erlebnis, gemeinsam mit Frau Schlözer Dorothea und ihren Vater in Kassel abzuholen.

Die den Frauen zugeordnete Beschränkung auf Heirat und Kindererziehung lehnte Caroline als junges Mädchen kategorisch ab. So schrieb sie am 1. November 1781 an Luise Gotter: „Ich würde, wenn ich ganz mein eigener Herr wäre, und außerdem in einer anständigen und angenehmen Lage leben könnte, weit lieber gar nicht heyrathen, und auf andre Art der Welt zu nuzen suchen.“²⁵³

Ihr Vater und auch ihr Lieblingsbruder Fritz waren aber anderer Meinung und verheirateten sie am 15. Juni 1784 mit einem jungen Mann aus der Nachbarschaft, Fritz bestem Freund Johann Franz Wilhelm Böhmer (1753 – 1788), der Medizin studiert hatte und in diesem Jahr als Berg- und Stadt-Medicus nach Clausthal berufen wurde. Innerlich widerstrebend ging Caroline mit ihm. Nicht bereit, sich der Clausthaler Gesellschaftsordnung anzupassen, litt sie dort alsbald an Langeweile und Heimweh.

1785 brachte sie ihr erstes Kind, Auguste, zur Welt, 1787 ein zweites Mädchen, Therese. Mit einem dritten Kind schwanger traf sie im Frühjahr 1788 das Schicksal hart. Ihr Ehemann starb am 4. Februar an einer Wundinfektion, die er sich bei der Betreuung seiner Patienten zugezogen hatte. Wohl aus finanziellen Erwägungen ging Caroline daraufhin nach Göttingen ins Elternhaus zurück. Dort gebar sie im Juli einen Sohn, der aber nach nur zwei Monaten starb.

Eine Verbindung zu dem Erzieher der englischen Prinzen, Georg Ernst Tatter, brachte ihr ebenso wenig Erfüllung wie die Kontakte zu Gottfried August Bürger und Friedrich Ludwig Wilhelm Meyer.²⁵⁴ Auch eine vorübergehende Liai-

²⁵¹ Brief Nr. 18 an Luise Gotter vom 8. September 1780.

²⁵² Brief Nr. 27 an Luise Gotter von Ende Oktober 1781. Nach Auskunft von Luise Michaelis, die mit Dorothea Schlözer eng befreundet war, hatte Schlözer ursprünglich vorgeschlagen, Caroline mit auf die Reise nach Italien zu nehmen. Vgl. Roßbeck S. 37.

²⁵³ Brief Nr. 28.

²⁵⁴ Zu Friedrich Ludwig Wilhelm Meyer (1758–1840) vgl. unser Personenverzeichnis. Er war Bibliothekar, Kritiker und Verfasser von Dramen und Schauspielen. Der gutaussehende Dandy und weitgereiste Weltmann galt in der Göttinger Gesellschaft als Herzensbrecher. Fast alle Universitätsmamsellen und auch Carolines jüngere Schwestern waren von ihm fasziniert. Caroline richtet zahlreiche Briefe an ihn.

son mit dem jungen August Wilhelm Schlegel²⁵⁵ ist belegt, der aber erst später ihr zweiter Ehemann werden sollte.

Carolines Mutter war mit dem Lebenswandel ihrer Tochter in Göttingen nicht besonders einverstanden, doch diese wollte ihre neue Freiheit nicht so schnell wieder aufgeben. Sie zog daher 1789 zu Bruder Fritz nach Marburg, der inzwischen Professor der Medizin geworden war. Dort in Marburg starb am 17. Dezember desselben Jahres, kaum dreijährig, die Tochter Therese an einer Lungenentzündung. Als im Frühsommer 1791 Carolines Vater im Sterben lag, kehrte sie nach Göttingen zurück, um der Mutter zur Seite zu stehen. Nach dem Tod des Vaters und dem Verkauf des elterlichen Hauses, von dem wenig Erbe übrig geblieben war, kehrte sie Göttingen endgültig den Rücken.

Im Sommer 1790 war sie für vier Wochen in Mainz Gast im Haus der „Universitätsmamsell“ Therese Heyne-Forster gewesen, einer teils geliebten, teils misstrauisch betrachteten Freundin. Um den Forsters zu folgen, siedelte Caroline nun 1792 mit ihrer Tochter Auguste nach Mainz über in eine kleine, bezahlbare Wohnung, die nur fünf Minuten vom Haus der Freunde entfernt lag.

Die turbulenten Monate der Mainzer Republik nahmen ihren Lauf. Georg Böhmer, Carolines Schwager, der sich auf die Seite der Revolutionäre gestellt hatte, kam als Sekretär des französischen Generals Custine in die Stadt. Trotz anhaltender Geldnot ging sie ihm nach Möglichkeit aus dem Weg. Um die Miete zu teilen nahm sie als Konsequenz eine weitere „Universitätsmamsell“ aus Göttingen, nämlich Meta Wedekind-Forkel, bei sich auf, die ihren Ehemann verlassen und erfahren hatte, dass Forster Übersetzer gebrauchen konnte. Meta bot sich für diese Arbeit an, zumal sie auf die Unterstützung ihres Bruders zählen konnte, der in Mainz als Leibarzt des Fürstbischofs lebte. So bildete sich eine Art „Göttinger Kolonie“ in der Stadt. Häufig traf man sich im Haus der Forsters zum gemeinsamen Arbeiten.

Die Ehe von Therese und Georg Forster war seit längerem zerrüttet, Therese hatte sich sehr bald in Mainz in Ludwig Ferdinand Huber verliebt, einen Freund der Familie. Als Therese mit ihren Kindern unter Vorwand Mainz verlassen hatte und in die Schweiz gezogen war, wo sie sich mit Huber traf, kümmerte sich Caroline um den Haushalt und um Georg Forster. Es scheint aber keine Liebesbezie-

²⁵⁵ August Wilhelm Schlegel (1767–1845), war ein bedeutender Kritiker, Dichter, Sprachwissenschaftler, Indologe und Übersetzer und wurde während seiner Ehe mit Caroline zusammen mit seinem Bruder Friedrich zur programmatischen Leitfigur des Jenaer Dichterkreises und somit zum Mitbegründer der Romantik. Schlegel studierte ab 1786 in Göttingen Theologie und Philologie, wobei er von Gottfried August Bürger gefördert wurde und der Familie Michaelis begegnete. Obwohl es zunächst nicht zu einer dauerhaften Beziehung zu Caroline kam, blieb er mit ihr in Briefkontakt, bis er sie 1796 heiratete und mit ihr nach Jena ging. Nach der Scheidung 1803 wurde er zunächst Sekretär von Madame de Stael, später Professor für indische Philosophie in Bonn. Vgl. Johannes John: "Schlegel, August Wilhelm von" in: Neue Deutsche Biographie 23 (2007), S. 38–40 (Onlinefassung).

hung gewesen zu sein, wie später – besonders von Therese und ihrer Familie – häufig behauptet wurde. Vielmehr ging sie in dieser Zeit eine kurze, leidenschaftliche Beziehung zu einem mit Forster befreundeten 19-jährigen Leutnant der Revolutionsarmee, Jean-Baptiste Dubois de Crancé, ein.

Als Forster am 25. März 1793 im Auftrag der Revolution nach Paris aufbrach, um den Anschluss des rheinisch-deutschen Freistaates an die Republik zu fordern, verließ auch Caroline mit ihrer Tochter die Stadt, gemeinsam mit Meta Forkel und deren Mutter, denn sie mussten befürchten, dass die preußischen Armeen das Gebiet zurückerobern und die Sympathisanten der Revolution verfolgen würden. Sie kamen jedoch nicht weit, wurden von preußischen Vorposten bei Oppenheim festgenommen und auf die Festung Königstein (Taunus) gebracht. In der Haft musste Caroline feststellen, dass ihre Affaire mit Dubois de Crancé nicht ohne Folgen geblieben war, sie war schwanger.²⁵⁶ Für eine Frau ihrer Zeit eine unmögliche Situation. In verzweifelten Briefen an Gotter²⁵⁷, Meyer, Tatter und andere bat sie um Hilfe. Sie befürchtete die Entdeckung ihrer Schwangerschaft und war entschlossen, sich in diesem Fall das Leben zu nehmen.²⁵⁸

August Wilhelm Schlegel, den sie schon seit seiner Studienzeit in Göttingen kannte, reiste mit dem erforderlichen Notfallgift zu ihr und setzte sich für ihre Freilassung ein. Nach Bittbriefen einiger Göttinger Professoren war es schließlich gelungen, Caroline von der Festung Königstein in Hausarrest nach Kronberg zu verbringen. Aber erst eine Bittschrift ihres Bruders an den König von Preußen bewirkte am 5. Juli 1793 ihre Freilassung. August Wilhelm Schlegel brachte sie zunächst nach Leipzig und wenig später in den kleinen Ort Lucka, wo sich sein Bruder Friedrich um Caroline kümmerte. Unter falschem Namen brachte sie dort einen Sohn zur Welt. Die Geburt des Kindes teilte sie dem Vater, Jean-Baptiste Dubois de Crancé, mit, der ihr anbot sie zu heiraten oder das Kind zu adoptieren. Beides lehnte sie jedoch ab und brachte das Kind stattdessen bei Pflegeeltern unter, wo es aber schon 1795 starb, ohne dass Carolines Bekanntenkreis von seiner Existenz erfahren hatte. Crancé fiel während der Kriegswirren beim Rheinübergang am 28. April 1800.²⁵⁹

Lucka verlassend, kam Caroline zunächst bei ihren Freunden in Gotha unter. Sie dachte dort über ihren weiteren Lebensweg nach und erwog sogar ernsthaft eine Auswanderung nach Amerika.²⁶⁰

Im Lauf dieser Zeit hatte sich zwischen Friedrich Schlegel und Caroline eine verlässliche Freundschaft gebildet. Ihm gefielen Carolines politische Anschauungen, ihre Auffassungen von Liebe und Freundschaft, ihr Verhältnis zum Kind und zum Recht auf Selbstbestimmung. In Friedrich Schlegels Roman „Lucinde“, der in

²⁵⁶ Siehe Briefe aus Mainz an Meyer (118, 119) und Luise Gotter und ihren Ehemann (119, 120).

²⁵⁷ Briefe Nr. 122 bis 127 von der Festung Königstein.

²⁵⁸ Vgl. Roßbeck, S. 102–104.

²⁵⁹ Vgl. Damm, Lebensbild, S. 42.

²⁶⁰ Vgl. Roßbeck, S. 121.

diesen Jahren entstand, lassen sich Gedanken und Korrekturen der Freundin wiederfinden. Schlegel versuchte darin, eine neue Moral auf der Grundlage der Gleichberechtigung zu gründen, was dazu führte, dass nach dem Erscheinen des Romans 1799 die Zensurbehörde der Universität Hannover an den Prorektor der Universität Göttingen verfügte, dass Friedrich wegen „sittenverderblicher Schriften“ und Caroline wegen ihrer politischen Vergangenheit die Stadt Göttingen nicht mehr betreten durften.²⁶¹ So sehr Friedrich Caroline in dieser Zeit auch bewunderte – so sehr kühlte sich das Verhältnis in späteren Jahren ab.

Caroline heiratete 1796 August Wilhelm Schlegel und zog mit ihm nach Jena. Diese Jahre des Zusammenlebens mit Caroline waren für August Wilhelm wohl die fruchtbarsten und produktivsten seines Lebens.²⁶² Das Jenaer Heim des Ehepaars wurde Mittelpunkt sowohl des gesellschaftlichen wie auch des literarischen Lebens, ein Sammelpunkt der Frühromantiker. Dort wurden lebhaftige Debatten über Politik und Literatur geführt. Goethe, Fichte und Novalis waren diesem Kreis verbunden, zu dem nicht nur Dichter, sondern auch Maler, Bildhauer und Naturwissenschaftler gehörten.²⁶³ Man philosophierte und kritisierte gemeinsam und spottete heftig über Schillers „Glocke“,²⁶⁴ was zum Bruch der Freundschaft mit dem Dichter führte. Im Hause Schiller nannte man Caroline nur noch „Dame Luzifer“ oder „Das Übel“.

August Wilhelm Schlegel fertigte seine bis heute hochgeschätzten Shakespeare-Übersetzungen an, Caroline unterstützte ihn bei dieser Arbeit. Die beiden Brüder Schlegel befassten sich zudem mit der Herausgabe der Zeitschrift „Athenäum“, die von Caroline redigiert wurde.²⁶⁵ Nachdem 1798 August Wilhelm Schlegel als Professor an die Jenaer Universität berufen wurde, fiel der Kreis der Frühromantiker nach und nach wohl wegen alltäglicher Sorgen und Streitigkeiten auseinander.

²⁶¹ Vgl. Damm, Lebensbild, S. 46–49.

²⁶² Vgl. Damm, Sigrid: Caroline Schlegel-Schelling „Lieber Freund, ich komme weit her schon an diesem frühen Morgen“. Briefe. Darmstadt 1980, S. 43.

²⁶³ Vgl. Damm, Lebensbild, S. 56–57.

²⁶⁴ Vgl. Roßbeck, S. 153.

²⁶⁵ Vgl. Damm, „Lieber Freund“, S. 48.



Abb. 12: Auguste Böhmer (1797)

Einem langgehegten Wunsch folgend, reiste Caroline im Mai 1798 mit ihrer Tochter Auguste nach Dresden, wo sie den zwölf Jahre jüngeren, hochbegabten Philosophen Friedrich Wilhelm Joseph Schelling²⁶⁶ kennen lernte, der alsbald in Jena ein Universitätslehramt übernehmen sollte. Caroline lud ihn in ihr Haus ein, wo er bald ihr ständiger Gast bei Tisch werden sollte und sie verliebten sich ineinander. Die daraus folgenden Zerwürfnisse innerhalb der Familie – auch August Wilhelm hatte verschiedene Liebschaften – und der zahlreiche Besuch von Familie und Freunden im Hause Schlegel zermürbten Carolines Gesundheit. Eine Badekur im fränkischen Bocklet im Sommer 1800 sollte ihr und Tochter Auguste gut tun und ihre Gesundheit wieder herstellen.

Nach kurzem Aufenthalt mit Schelling in Bamberg verbrachten sie Wochen der Erholung in dem kleinen Badeort. Dort erkrankte Auguste dann unheilbar an der Ruhr und verstarb 15-jährig am 12. Juli als letztes von Carolines Kindern. Dieser erneute Schicksalsschlag stürzte Caroline in eine schwere Krise.

²⁶⁶ Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775–1812) war ein Zögling des Tübinger Stifts und studierte Theologie und Philosophie. Dann arbeitete er als Hofmeister, bis er 1798 auf Betreiben Goethes eine Philosophie-Professur in Jena erhielt. 1803 heiratete er Caroline und zog mit ihr nach Würzburg und später nach München. Seine späteren Jahre verbrachte er als hochgeschätzter und einflussreicher Philosophieprofessor an verschiedenen bayerischen Universitäten. Vgl. Jörg Jantzen: "Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph Ritter von" in: *Neue Deutsche Biographie* 22 (2005), S. 652–655 (Onlinefassung).

Im Jahr 1802 beschlossen Caroline und August Wilhelm Schlegel, sich scheiden zu lassen.²⁶⁷ Unmittelbar danach erfolgte Carolines Eheschließung mit Schelling. Sie zogen nach Würzburg, wo Schelling an die Universität berufen wurde und Philosophie lehrte. Aber auch dort fühlte sie sich nicht wohl. Caroline kam mit der Würzburger Gesellschaft – wie einst in Clausthal – nicht gut zurecht und Schellings Lehre wurde alsbald an Höheren Schulen sogar verboten. Daraufhin verließ das Ehepaar Würzburg und ging nach München, wo Schelling Mitglied der Akademie der Wissenschaften wurde. Nach mehreren Wohnungswechseln innerhalb der Stadt entschlossen sie sich im August 1809 zu einem Erholungsurlaub in Maulbronn, während dessen Caroline am 7. September wie ihre Tochter an der Ruhr verstarb.

Die Faszination der Persönlichkeit Carolines beruht im Wesentlichen auf der ungeheuren Willenskraft, mit der sie die dramatischen Wendungen ihres Schicksals bewältigt. Ihre Briefe – in dieser Literaturform drückt sie sich meisterhaft aus – zeugen von sprühender Intelligenz, Sprachgewandtheit und Witz. Diese Eigenschaften münden mitunter in recht scharfzüngigen Spott über ihre Zeitgenossen. Schiller und andere Geistesgrößen werden ebenso wenig verschont wie die übrigen Mitglieder des Universitätsmamsellen-Zirkels.

Nach Carolines Auffassung sollten Frauen und auch Kinder ein selbstbestimmtes Leben führen dürfen. Das versuchte sie auch in der Beziehung zu ihrer Tochter in die Tat umzusetzen. Oft wurde ihr nahegelegt, sich selbst literarisch zu betätigen, doch lehnte sie dieses Ansinnen ab. Sie half Schlegel entscheidend bei der Übersetzung von Shakespeare-Dramen, wirkte beim „Athenäum“ mit und verfasste auch einige Rezensionen.

Da die Originale der Briefe verschollen und die erhaltenen Texte in verschiedenen modernen Ausgaben leicht zugänglich sind, haben wir uns im Fall von Carolines Werk zu einer etwas knapperen Auswahl entschieden als bei den übrigen Mamsellen. Dafür versuchen wir, durch eine ausführliche Kommentierung, die gewählten Texte in ihrem sozialen und kulturellen Zusammenhang verständlich zu machen.

²⁶⁷ Brief von A.W. Schlegel und Caroline, Gesuch um Scheidung.